

urteile der Theologie als ideologisch bezeichnen; doch ist nicht diese Voraussetzung selber Ideologie?

In dieser Problem-Vielfalt meint SCHLETTE, daß das Christentum wohl, sofern es ein geschlossenes System sein wolle (etwa in gläubig fixierter Einheit von Staat und Kirche), ideologische Züge aufweise, insofern es aber offen bleibe für die Verwirklichung personaler Werte ohne egoistische Interessen, die Grenzen ideologischer Verengungen sprengt, was, wie Vf. (87 ff) zeigt, nicht ohne Folgen für den Christen und die Kirche sein kann.

Damit schließen diese Überlegungen, die in sehr anregender, gut dokumentierter Weise (bes. auch durch Werke, die dem Nichtfachmann eher schwer zugänglich sind, die aber leider nur in den Anmerkungen und nicht in einer eigenen Bibliographie Erwähnung finden) eine Zeitproblematik aufreißen, in die hinein das Christentum im obgenannten Sinn gesandt ist und der es doch nicht verfallen darf. An den Vf. möchten wir allerdings die Frage richten, ob ein konsequenteres Durchhalten des personalen Ansatzes nicht auch für die sog. metaphysische Aporie eine Brücke böte, die Glaube (zunächst als philosophischen Glauben) und Sisyphos' heitere Verzweiflung vermitteln könnte, ohne „Ideologie“ zu werden? Gelegentlich scheinen die Worte SCHLETTEs diese Lösung denn auch nahezulegen. Jedenfalls scheint ohne sie kein Weg vom Glauben zum Denken (= Philosophie) zu führen, was das Ende jeder Verkündigung und Sendung bedeuten müßte; einer Verkündigung, die zum Wesen des Christentums gehört.

Luzern

Franz Furger

Schlette, Heinz Robert: *Towards a Theology of Religion* (= *Quaestiones disputatae*, 14). Burns & Oates/London 1966; 151 p., 16 s.

Dem deutschen Original dieser vielbeachteten Veröffentlichung (*Die Religionen als Thema der Theologie*. Überlegungen zu einer „Theologie der Religionen“. *Quaestiones disputatae*, 22. Herder/Freiburg 1963; DM 10,50) widmete LUDWIG RÜTTI in der ZMR einen kleinen Beitrag (1964, 292–296). Mit Genugtuung machen wir unsere in den letzten Jahren ständig wachsende Leserschaft aus dem englischen Sprachraum auf diese Übersetzung aufmerksam, die W.J. O'HARA besorgte. In seinem *Foreword* (11 f.) weist Vf. darauf hin, daß die Literaturangaben auf den neuesten Stand gebracht wurden. Die Akribie bei den deutschen und französischen bibliographischen Angaben verdient Hervorhebung. Statt *Santos Hernandez* (148) muß es heißen *Santos Hernández*.

Münster

Werner Promper

Schmitz, Carl August (Hrsg.): *Religions-Ethnologie*. Akademische Verlaganstalt/Frankfurt a. M. 1964; 461 S., DM 14,80.

Unter dem Stichwort *Religionsethnologie* gab der bekannte, nunmehr verstorbene Völkerkundler C. A. SCHMITZ eine Auswahl repräsentativer Texte zum Thema. Der knappe Band behandelt eine weitgespannte Thematik. Ihr dienen Beiträge international bekannter Wissenschaftler. SCHMITZ skizziert die Aufgabe der Textauswahl im Vorwort: „Es müssen einerseits jene Glaubensvorstellungen und Göttergestalten erkannt werden, welche unmittelbar auf die numinose Erfahrung zurückgehen und damit als gemein-menschliches Phänomen anzuerkennen sind, und es müssen andererseits die großen und kleinen geschlossenen religiösen Systeme erkannt werden, die als kulturelle Leistungen der einzelnen

Menschengruppen anzusehen sind“ (2). Religions-Phänomenologie und Religionsgeschichte ergänzen sich also gegenseitig.

Die repräsentativen Beiträge der vorliegenden Auswahl wurden den Werken von Soederblom, van der Leeuw, W. Schmidt, A. E. Jensen, Petri, K. Th. Preus, Levi-Strauss u. a. entnommen. Es erübrigt sich, solche Namen zu werten.

Zwei interessante Beiträge von R. LINTON und R. F. WALLACE befassen sich mit neueren prophetischen Bewegungen, die ihre Existenz der Kontakt-Situation zwischen Europäern und nichteuropäischen Völkern verdanken. Die beiden Autoren zeigen hier, wie Schmitz es formuliert: „gewissermaßen am lebenden Material religions-psychologische und religions-soziologische Abläufe und Gesetzmäßigkeiten . . . , zu denen die älteren Quellen keine Angabe enthalten“ (6).

Alles in allem eine hervorragende und durchaus lesbare Einführung, nicht zuletzt auch für den Missionar, der den skizzierten religiösen Phänomenen Tag für Tag begegnet.

Münster

Josef Müller SVD

VERSCHIEDENES

Das Alte Testament. Ausgewählt, übertragen und in geschichtlicher Reihenfolge angeordnet von Jörg Zink. Kreuz-Verlag/Stuttgart 1966; 608 S., Balacron DM 9,80, Ln. 12,80.

Die Bücher des AT stehen in keinem geschlossenen geschichtlichen Zusammenhang. Historische Berichte etwa über ein bestimmtes Ereignis der israelitischen Geschichte aus dem 8. oder 7. Jh. und prophetische Äußerungen zu demselben Ereignis sind in der Anordnung der atl Bibel durch viele Seiten voneinander getrennt. Das veranlaßt Hrsg. zu dem Versuch, die äußere Geschichte und die auf sie hingeeordnete innere Geschichte des Gottesvolkes zusammenzustellen. Dabei werden die erzählenden Stücke nach dem geschichtlichen Ablauf der Ereignisse geschildert, während die Dichtungen, die Weisheitssprüche, die Gebete etc. in die Epoche eingesetzt werden, in der sie entstanden sind. Um das geschichtliche Vakuum zwischen dem letzten Buch des AT und dem Beginn des NT aufzufüllen, werden noch einige Stücke aus den sog. Apokryphen und aus einigen Büchern, die im 2. und 1. Jh. v. Chr. entstanden sind, angefügt. Den Schluß bilden einige Worte aus den Qumrantexten. So ergibt sich ein geschlossenes Bild von Abraham bis Christus. Eine neue Methode, das AT verständnisvoll zu lesen, ist durch diesen Versuch eingeleitet. Dabei spielt es keine wesentliche Rolle, daß nur etwa die Hälfte des AT erfaßt ist und daß die Einordnung der prophetischen Predigt, der Psalmen, der Weisheitsliteratur in den historischen Ablauf der israelitischen Geschichte nicht selten problematisch ist. Als vorzüglichen sprachlichen Interpreten des Gotteswortes hat sich ZINK schon durch sein Buch *Womit wir leben können* ausgewiesen. Dankbar muß vermerkt werden, daß er den weitaus größten Teil des Textes neu formuliert hat und zwar nach dem Urtext und in Zweifelsfällen unter Heranziehung der wichtigsten Kommentarwerke. So kann seine Darbietung des AT auch infolge des wohl abgewogenen und leicht lesbaren Wortlauts bestens empfohlen werden.

Bamberg

G. Reinwald